

Die Familie de la Fontaine (2. Teil)

Von Roger Daniel

Die sechs Kinder von François de la Fontaine d.J. und Anne de Hoss kamen alle in Bastogne zur Welt, also bevor Vater François 1635 die Advokatur St.Vith antrat.

Von **Nicolas** und **François de la Fontaine** kennen wir nur das Geburtsdatum. Wenn weiter nichts überliefert wird, darf man annehmen, dass sie schon im Kindesalter starben. Die Kindersterblichkeit war damals extrem hoch. Wer aber das zehnte Lebensjahr erreichte, konnte mit hinlänglicher Wahrscheinlichkeit auch 60 Jahre alt werden.

Den drittältesten Sohn **Charles de la Fontaine** ereilte allerdings das Schicksal als junger Mann. Er wurde 1643 von einem gewissen Jean Leloup aus Tavigny an einem Kreuzweg vor Bastogne umgebracht. Näheres wurde darüber nicht berichtet.

Jean de la Fontaine ist unser direkter Vorfahr. Da die Ehe von Catherine de la Fontaine mit Jean Henri de Croeff kinderlos blieb, baten sie ihren Bruder bzw. Schwager, Jean adoptieren zu dürfen. Jean wurde von seinen Adoptiveltern als Erbe eingesetzt. Bevor er sich in St.Vith niederließ, war er außerordentlicher Vollstreckungsbeamter in La Roche (Ernennung vom 18.05.1630). 1639 war er Hochgerichtsschreiber in St.Vith, 1641 Landvogt der Herrschaften St.Vith und Bütgenbach, und 1656 wurde er Bürgermeister von St.Vith.

Jean wird in den St.Vith Quellen meist Johann(es) genannt. Er heiratete Elisabeth Doemer aus Ourthe, auch sie stammt aus einem alten Beamtengeschlecht. Ihr Bruder Quirin Doemer war Oberrichter von Houffalize und ihre Kusine Anne Marguerite Doemer war die Gattin von Nicolas de Nadine. Aus der Ehe de la Fontaine/Doemer gingen 9 Kinder hervor (siehe Ahnenreihe VIII).

Elisabeth Doemers Schwester Charlotte war die Ehefrau von Pierre



Johannes de la Fontaine.

Aldringen, Notar in Sougné. Pierres Vater, der Schultheiß von Kehlen, war ein Vetter des Feldmarschalls Johann Graf von Aldringen, der seine Karriere auch als Schreiber begann. Die guten verwandtschaftlichen Beziehungen zwischen den Aldringen und de la Fontaines blieben über Generationen erhalten. Das geht aus der Korrespondenz zwischen Margaretha, der Gattin von Theodor Ignace de la Fontaine, und dem Pfarrer Charles Louis Aldringen im Jahre 1797 hervor.⁷

Als 1664 erneut die Pest ausbrach, fiel Jean de la Fontaine der Epidemie zum Opfer; Elisabeth Doemer starb 1690. Zweihundert Jahre später rankten sich um die Person und Herkunft von Jean de la Fontaine üppige Legenden. Hecking schreibt: „Dieser Johannes de la Fontaine war der erste dieser Familie, welcher im Anfange des 17. Jahrhunderts nach St.Vith kam. Er soll aus Spanien stammen und scheint bei seinem hiesigen Eintreffen schon gleich die Gerichtschreiberstelle erhalten haben.“⁸ Ganz so abwegig war die Vermutung nicht. Johann de la Fontaine hätte einer jener *letrados* gewesen sein können. Das waren bürgerliche, auf Univer-



Elisabeth de la Fontaine-Doemer.

(Fotos: ZVS-Archiv; Original: Sammlung Dr. P. Dann, Düsseldorf)

sitäten ausgebildete Juristen, die vom Mutterland Spanien entsandt wurden, um als zuverlässige Beamten-schaft dem riesigen spanischen Weltreich administrativen Zusammenhalt zu verleihen.

Dass man es damals mit der Namensschreibung nicht so genau nahm weiß jeder, der alte Urkunden gelesen hat. Hecking hatte die noch erhaltenen Urkunden durchforstet: „Sein Name findet sich anfangs *Fontana*, *Fontani*, später *de Lafontaine* und heute *de la Fontaine* geschrieben.“ Henry de la Fontaine nennt weitere Versionen: *de Fontana*, *Fontant*, *de Fuente*. Das muss die Phantasie beflügelt haben. Henry de la Fontaine überliefert in seiner Genealogie eine besonders abenteuerliche Legende. Demnach sei Johann de la Fontaine 1567 als Offizier in der Armee von Herzog Alba aus Spanien gekommen, habe sich 1585 unter Alessandro Farnese, dem Herzog von Parma, an der Einnahme von Antwerpen beteiligt, und habe sich dann nach St.Vith auf einen Landsitz zurückgezogen. Doch diese

⁷ Jules Mersch.

⁸ Hecking, A.: op. cit.

Geschichte kann nicht stimmen, denn dann wäre Johann de la Fontaine bei seinem Tod im Jahre 1664 weit über Hundert gewesen.

Henry de la Fontaine meinte, etwas Wahrheit könne schon an der Geschichte sein. Vielleicht habe Johann de la Fontaine - wie auch viele andere seiner Zeit - in einer der regimentsfreien Reitergruppen an der Seite der Spanier gegen die Geusen⁹ gekämpft, sei möglicherweise auch mal in Spanien gewesen und dann nach St.Vith zurückgekehrt, wo er Gerichtsschreiber wurde. Henry de la Fontaine räumt ein, dass das nur Mutmaßungen seien.

Letztendlich verweisen sowohl Henry de la Fontaine als auch Jules Mersch die spanische Herkunft in den Bereich der Legende. Sie liefern auch eine plausible Erklärung zur Entstehung derselben: Bastogne und La Roche gehörten zum Kernland der Spanischen Niederlande. Zwar gehörte auch St.Vith zum Herzogtum Luxemburg und unterstand somit den spanischen Habsburgern, doch die Oranier hatten 1632 St.Vith erobert. Deshalb verlief Johanns Umzug nach St.Vith aus damaliger

Sicht „vom Spanischen Bastogne ins Oranische St.Vith“. Das wird auch so sein, schließlich hat Henry de la Fontaine die Herkunft aus Bastogne mit Urkunden belegt.

Trotzdem, die früheren Autoren Saintry, Wurth-Paquet, Neyen¹⁰ und Hecking vertreten die Version der spanischen Herkunft.

Wir fahren fort mit Johanns Schwester **Elisabeth de la Fontaine**. Sie heiratete Quirin Guillaume.

Jeanne Catherine de la Fontaine war die jüngste der Geschwister. Auch ihr Gatte Johann Heinrich Keef entstammte einer alten St.Vither Beamtenfamilie. Als die Franzosen 1675 St.Vith überfielen, forderten sie größere Geldsummen, aber die Stadtkassen waren leer. So verschleppten sie den Notar und Gerichtsschreiber Wilhelm Lupus und den Gerichtsschöffen Johann Heinrich Keef als Geiseln nach Maastricht. Wilhelm Lupus wurde freigesetzt, nachdem sich der Kaufmann Jakob Cocken aus Lütlich für ihn verbürgte. Heinrich Keef erlangte die Freiheit, nachdem ein Bürger aus Malmedy das Lösegeld zahlte, wofür ihm St.Vith hypothekarische Sicherheit gewährte. Nach seiner Heimkehr wurde Heinrich Keef Amtsverwalter. Er starb 1706 in St.Vith, sein Grabstein lag in der alten St.Vither Pfarrkirche beim Muttergottes-Altar.¹¹ Deren Tochter Anne Keef heiratete Mathias Kaufmann, Kurtrierischer Erbschultheiß von Büllingen. Er war der Sohn von Paul Kaufmann und Sybille Veltz aus Büllingen. Sybille war die Nichte von Mathias Veltz, Professor an der Universität Köln. Er gründete eine Stipendien-Stiftung, die seinen Namen trägt.¹²

Eine Tochter aus dieser Ehe, Regine Elisabeth Kaufmann, heiratete ihren Vetter 2. Grades, Jean Gaspard de la Fontaine. Auf diesem Umweg wurde



Eine Szene aus dem Dreißigjährigen Krieg.

(Abb.: ZVS-Archiv)

⁹ Als Geusen (von frz.: gueux: Bettler) bezeichneten sich die niederländischen Freiheitskämpfer während des Achtzigjährigen Krieges (1568-1648).

¹⁰ E. de Saintry: Panthéon biographique, Paris, 1877. Auguste Neyen: Biographie Luxembourgeoise. Histoire des hommes distingués originaires de ce pays considéré à l'époque de sa plus grande étendue ou qui se sont rendus remarquables pendant le séjour qu'ils y ont fait. 3 Bände; 1860, 1861 und 1876; Nodrock 1972 und 1973 (zitiert nach Jules Mersch, La famille de la Fontaine).

¹¹ Hecking, A.: op.cit., Seiten 83 und 101.

¹² Siehe hierzu: Pabst, K.: Studienstiftungen aus dem St.Vith' Land an der alten Universität Köln (ZVS, 2005, Nr. 10, S. 229).

auch Jeanne Catherine de la Fontaine zu unserer direkten Ahnin.

Es heißt, auch ein junger Mann namens de la Fontaine sei nach Maas tricht verschleppt worden, sein Vorname wird nicht genannt. Ihm sei aber die Flucht nach Holland gelungen, wo er eine Familie gründete. Belege darüber konnten bisher nicht erbracht werden.

Ahnenreihe VIII

Es war die erste Generation, die in St.Vith aufgewachsen ist. Die Zeiten waren unruhig. Der von Herzog Albrecht mühsam erwirkte Waffenstillstand war noch nicht abgelaufen, als der Dreißigjährige Krieg ausbrach. St.Vith wurde 1632 von den Holländern erobert und ausgeplündert. Die vielen Heerzüge verbreiteten die Pest und dezimierten die Bevölkerung. Einem zweiten Ausbruch der Seuche fiel 1664 auch Ahnherr Johannes de la Fontaine zum Opfer.

Verheerend erwiesen sich auch die Ambitionen Ludwigs XIV.: 1667 überfiel er die Spanischen Niederlande und drang bis an die holländische Grenze vor, wo ihn die Oranier zur Umkehr zwangen. Mit denen schloss er 1668 in Aachen Frieden, was ihn aber nicht davon abhielt, 1672 erneut Holland anzugreifen. 1675 überfielen und plünderten die Franzosen St.Vith, wobei Heinrich Keef als Geisel verschleppt wurde.

In Wien wurde der französische Expansionsdruck auf die Westgrenze des Reiches durchaus erkannt. Aber Wien konnte dem Allerchristlichsten König keine ernst zu nehmende Territorialmacht entgegensetzen. Der Kaiser hatte Schwierigkeiten sich in Spanien und seinen weitläufigen Besitzungen zu behaupten, war am Mittelmeerkrieg um Kreta beteiligt, führte den kräftezehrenden Kuruzenkrieg in Ungarn und musste sich vor allem den Angriffen der mächtigen Osmanen erwehren. Unterdessen operierte Frankreich auf breiter Front, von der Nordsee bis in das Elsass, besetzte weite Teile Lothringens, annektierte die Reichsstädte im Elsass, und besetzte die Rheinpfalz und die Eifel bis an den Rhein.

Dieser sogenannte Devolutionskrieg war im völkerrechtlichen Sinne kein erklärter Krieg, doch diese Spitzfindigkeit half der betroffenen Bevöl-

kerung nur wenig. Um potenzielle Gegner zu schwächen, verfolgte Ludwig XIV. eine Strategie der verbrannten Erde. 1684 legte er die Stadt Luxemburg in Schutt und Asche. 1686 beabsichtigte St.Vith, eine Klosterschule für Mädchen einzurichten. Es ließ sich nicht genau sagen, wer zu dem Zeitpunkt der rechtmäßige Landesherr war, aber vorsichtshalber wurde außer der bischöflichen Erlaubnis auch eine Genehmigung bei den Franzosen eingeholt.¹³ Ein geeignetes Haus wurde von Johann Peter de la Fontaine gekauft und Oberin Marie aus Bastogne nahm den Lehrbetrieb auf. 1689 gefiel es dem Sonnenkönig, St.Vith gänzlich zu zerstören. Stadtmauer, Türme und Burgeschloss wurden gesprengt und die ganze Stadt niedergebrannt. Oberin Marie floh mit ihren Novizinnen nach Bastogne, das Trümmergrundstück wurde an Johann Peter de la Fontaine zurückverkauft. Dem Brand fiel auch das Stadtarchiv zum Opfer.¹⁴

St.Vith stand schon vor den erwähnten Bränden öfters lichterloh in Flammen: Als Abt Heinrich von Merode 1438 sein Amt in Stavelot antrat, fand er die Abteiarhive, die in St.Vith aufbewahrt wurden, größtenteils durch einen Brand zerstört.¹⁵ 1517 hatte eine verheerende Feuersbrunst die Stadt zerstört. 1543 wurde die Stadt von Truppen des Herzogs von Jülich niedergebrannt und, wie gesagt, wurde St.Vith auf Befehl von Ludwig XIV. vollkommen zerstört. Kaum war die Stadt notdürftig wieder aufgebaut, brach 1695 aus unbekannter Ursache wieder ein Brand aus, der die Stadt in Schutt und Asche legte. 1697

endlich kam der Frieden von Ryswick zustande. Das Herzogtum Luxemburg (mit der Herrschaft St.Vith) wurde dem spanischen König Karl II. zurückgegeben. Das also war die Zeit, in der die Generation der Ahnenreihe VIII heranwuchs und lebte.

Aus der Ehe de la Fontaine/Doemer gingen neun Kinder hervor:

Eltern : Johann de la Fontaine
∞ Elisabeth Doemer

Kinder:

- Johann Kaspar de la Fontaine
 - ∞ a) Anne Marguerite Keef
 - ∞ b) Marie Catherine de Dietz
- Claudine Anna de la Fontaine
- Elisabeth de la Fontaine
 - ∞ Guillaume Dracht
- Margaretha de la Fontaine
 - ∞ a) Jaques Paterné
 - ∞ b) Pierre Aubertin
- Madelaine de la Fontaine ∞ N. Hoffelt
- **Jean Paul de la Fontaine**
 - ∞ **Marie de Vilette**
- Marie Catherine de la Fontaine
 - ∞ Henri Sounier
- Jean Nicolas de la Fontaine
- Quirin de la Fontaine
 - ∞ Elisabeth Kessler

(wird fortgesetzt)

¹³ Hecking, op.cit., S. 104-105.

¹⁴ Hecking, op.cit., S. 102-103.

¹⁵ Hecking, op.cit., S. 89.

Des Menschen Alter

*Ein Kind - vergisst sich selbst;
ein Knabe - kennt sich nicht;
ein Jüngling - acht't sich schlecht;
ein Mann - hat immer Pflicht;
ein Alter - nimmt Verdruss;
ein Greis - wird wieder Kind:
Was meinst du, was doch dies für Herrlichkeiten sind?*

Friedrich von Logau